

Rede von Oberbürgermeister Albert Zankl anlässlich der Tafelenthüllung in der Kirche St. Salvator am Donnerstag, den 17.03.2005 um 10.00 Uhr

Exzellenz, Hohe Geistlichkeit,
verehrte Gäste,

ich darf Sie alle hier in der Kirche St. Salvator sehr herzlich begrüßen und willkommen heißen.

Stadt und Diözese haben Sie eingeladen dabei zu sein, wenn heute an diesem Ort, an dem vor über 500 Jahren ein dunkles Kapitel Passauer Stadt- und Kirchengeschichte geschrieben wurde, auf besondere Weise an diese Vergangenheit erinnert wird. Wir wollen heute versuchen, die Ereignisse von damals in das rechte Licht zu rücken und damit auch ein neues und positives Kapitel Stadt- und Kirchengeschichte zu schreiben.

Aus Gründen der Authentizität findet diese Veranstaltung in der bekanntermaßen nicht beheizbaren Kirche St. Salvator statt. Unser Kulturamt hat aber dafür gesorgt, dass Decken angeboten werden, die uns dankenswerter Weise von den Organisatoren der Festspiele Europäische Wochen Passau für diese Veranstaltung als Leihgabe überlassen wurden. Machen Sie bitte alle ungeniert Gebrauch davon.

Beginnen möchte ich nun gleich mit einem Dank an Jalda Rebling, die uns soeben mit einem jüdischen Lied auf das Thema der heutigen Veranstaltung eingestimmt hat. Frau Rebling ist Spezialistin für europäisch-jüdische Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart und ist aus Berlin angereist, um diese Veranstaltung mit ihrem Gesang zu begleiten. Wir werden im Verlauf der Veranstaltung noch einige andere Lieder hören, so auch das Lied „Von der Judenverfolgung zu Passau“, ein Titel aus „Des deutschen Knaben Wunderhorn“, einer Sammlung deutscher Volkslieder, mit der das Aufkommen des deutschen Nationalgedankens mit zum Teil morbiden Inhalten signalisiert und gefördert wurde.

Im Voraus bereits herzlichen Dank an Jalda Rebling für ihre Mitwirkung an dieser Veranstaltung.

Trotz Kälte, aber versorgt mit Decken, erlauben Sie mir bitte nun eine etwas ausführlichere namentliche Begrüßung, mit der ich auch deutlich machen möchte, dass heute viele Vertreter des öffentlichen Lebens in unserer Stadt zugegen sind. Dies unterstreicht, mit welchem großem Konsens die Passauer Bürger dieses Ereignis begleiten.

Mein verehrungsvoller Gruß gilt heute im besonderen den Vertretern der Kirchen.

Ich darf herzlich begrüßen

Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Wilhelm Schraml.

Als weitere hochrangige Vertreter der katholischen Kirche darf ich sehr herzlich

Herrn Dompropst Prälat Erich Baumann und

Herrn Domdekan Prof. Dr. Otto Mochti

Willkommen heißen.

Mein besonderer Gruß gilt

Herrn Prälat Prof. Dr. Franz Mußner,
Inhaber der „Buber-Rosenzweig-Medaille“, die ihm vom deutschen Koordinierungsrat der
Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit für seinen Beitrag zum christlich-
jüdischen Dialog verliehen wurde.

Herr Prof. Mußner ist heute nicht nur als einer der Repräsentanten der katholischen Kirche
hier bei uns, sondern wird auch mit einem Vortrag zentrale Thesen zum Verhältnis von
Judentum und Christentum beleuchten.

Gemeinsam mit ihm darf ich an dieser Stelle als weiteren Redner dieser Veranstaltung den

Direktor des Bistumsarchivs, Herrn Dr. Herbert Wurster

willkommen heißen. Herr Dr. Wurster wird uns in die Historie der Zerstörung der
mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Passau einführen.

Ein herzlicher Gruß richtet sich an

Herrn Dompropst in Ruhe Prälat Lorenz Hüttner

Herrn Domdekan in Ruhe Prälat Franz Seraph Gabriel

sowie an die

Mitglieder des Domkapitels zum Hl. Stephan

Herrn Dr. Hans Wagenhammer und

Herrn Claus Bittner.

Ein herzlicher Gruß gilt ebenso auch den anwesenden Pfarrern

Herrn Stadtpfarrer Michael Hüttner, von der Pfarrei St. Bartholomäus hier in der Ilzstadt

Herrn Stadtpfarrer Hannes Rott von der Pfarrei St. Konrad sowie

Herrn Pfarrer Dieter Martin von der Evangelischen Versöhnungskirche Neustift.

Ein herzlicher Gruß richtet sich an die Vertreter der evangelischen Kirche,
an die Präsidentin der Dekanatsynode Frau Ursula Schmiedel sowie an
Herrn Dekan in Ruhe Albert Strohm.

Als besondere Gäste des heutigen Tages darf ich an dieser Stelle die Vertreter des jüdischen Glaubens,

Herrn Erich Spitz, den stellvertretenden Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde in Straubing, und

Herrn Bezirksrabbiner Shlomo Appel mit seiner Gattin begrüßen.

Ich weiß, dass Israel Offmann, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Straubing heute sehr gerne bei dieser Veranstaltung dabei gewesen wäre. Herr Offmann, dem die Stadt im vergangenen Jahr den kulturellen Ehrenbrief verliehen hat, ist seit vielen Jahren mit Passau sehr herzlich verbunden. Sein Gesundheitszustand hat die Fahrt heute hierher leider nicht erlaubt. Ich darf Sie, lieber Herr Spitz, bitten, Herrn Offmann meine herzlichen Grüße nach Straubing zu überbringen.

An dieser Stelle darf ich alle anwesenden Mitglieder des Arbeitskreises Christen und Juden, namentlich

Herrn Pfarrer in Ruhe Hans-Ulrich Kley und seine Frau Anneliese Kley, beide Inhaber des kulturellen Ehrenbriefes der Stadt Passau, der ihnen für ihre Verdienste um den christlich-jüdischen Dialog verliehen wurde,

sehr herzlich begrüßen.

Aufgrund der Besonderheit des heutigen Anlasses wurden zu dieser Veranstaltung die Vertreter aller in der Diözese Passau vertretenen Religionen eingeladen. Es freut mich sehr, heute auch einen Vertreter des islamischen Glaubens,

den Imam der Muslimischen Gemeinschaft in Passau,
Herrn Dr. Elhadi Essabah

begrüßen zu dürfen.

Ich darf mich nun den weltlichen Vertretern zuwenden und begrüße als Vertreter des Bezirks Niederbayern

den stellvertretenden Bezirkstagspräsidenten, Herrn Anton Jahrstorfer

sowie Herr Bezirksrat Max Brandl.

Ganz herzlich begrüßen darf ich ebenso meine Bürgermeisterkollegin

Frau Dagmar Plenk zusammen mit ihrem Gatten Herrn Dr. Reinhold Plenk, der heute als 1. Vorsitzender den Verein für Ostbairische Heimatforschung vertritt.

Mein Gruß gilt in gleicher Weise den anwesenden Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates.

Ich begrüße die anwesenden Ehrenbürger der Stadt

Herrn Staatsminister a.D. Dr. Gebhard Glück,

Herrn Hanns-Egon Wörten

und meinen Vorgänger im Amt, Herrn Alt-Oberbürgermeister Willi Schmöller und seine Gattin.

Mit ihnen heiße ich auch alle weiteren Träger städtischer Auszeichnungen willkommen.

Sehr herzlich begrüße ich

den Rektor der Universität Passau, Herrn Prof. Dr. Walter Schweitzer.

Stellvertretend für die Behörden und Schulen heiße ich willkommen

Herrn Landgerichtspräsidenten Prof. Dr. Michael Huber und

Herrn Schulamtsdirektor Anton Wolfer.

Ich freue mich, von der Industrie- und Handelskammer Niederbayern-Oberpfalz Herrn Hauptgeschäftsführer

Walter Keilbart

begrüßen zu dürfen.

Aus dem Bereich der Wirtschaft darf ich namentlich weiterhin besonders willkommen heißen

Herrn Michael Kapfinger, Geschäftsführer der Kapfinger Immobilien Projekt und Management GmbH

Aus dem Bereich des kulturellen Lebens begrüße ich stellvertretend

den Intendanten der Festspiele Europäische Wochen,

Herrn Dr. Pankraz Freiherr von Freyberg

und

als Vertreter der Stadtheimspflege unsere Heimatpflegerin Frau Gisa Schäffer-Huber und Herrn Heimatpfleger Franz Mader

Ein ganz herzlicher Gruß richtet sich auch an alle Medienvertreter, namentlich hier an den stellvertretenden Chefredakteur der Passauer Neuen Presse, Herrn Gerd Brunner.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wie Sie dem Programm entnehmen können, wird es anschließend noch Redner geben, die sich in ihren Vorträgen dem Anliegen dieser Veranstaltung aus fachlicher Sicht widmen werden. Gestatten Sie mir als Oberbürgermeister dieser Stadt auch einige Worte dazu.

Das Jahr 2005 ist das Jahr des Gedenkens an das Ende des 2. Weltkrieges vor 60 Jahren in Europa. Entfesselt durch das NS-Regime hat er unvorstellbares Leid über die Völker gebracht.

Vor allem wurden Millionen Menschen jüdischen Glaubens Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Eine Antwort zu finden auf die Frage wie das alles geschehen konnte, fällt auch heute noch schwer. Jedoch wird jeder Erklärungsversuch in irgend einer Weise mit dem geschichtlichen Hintergrund der Entwicklung des Judenbildes in unserer christlich-abendländischen Gesellschaft verbunden sein.

Auf der Grundlage eines nahezu traditionellen Antijudaismus, der aus dem Vorwurf „das Volk der Gottesmörder zu sein“ über die Jahrhunderte hinweg von einer Generation auf die nächste übertragen wurde, hat sich in späterer Zeit ein vor allem wirtschaftlich und auch politisch motivierter Antisemitismus hinzuentwickelt, wie ihn Ewiggestrige zum Teil leider auch heute noch praktizieren.

Die Juden ein Volk von Verfolgten, Menschen, die zu Zeiten des Mittelalters, aber auch zu Zeiten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, Ziel von Aggression, Verfolgung und Vernichtung waren. Diese leidvolle Geschichte ist auch hier in Passau, mit Vorurteilen, Intoleranz, Diskriminierung und einer ganz besonderen Sündenbockfunktion der Juden verbunden.

Als den Juden im Mittelalter im ganzen Land immer häufiger Ritualmorde und Hostienfrevl vorgeworfen wurde, hat man auch in Passau mit solchen Vorwürfen gegen die Juden agiert. Der Direktor des Bistumsarchivs, Herr Dr. Herbert Wurster, wird uns im Laufe dieser Veranstaltung einen Einblick in die Geschehnisse der Jahre 1477 und 1478 geben, als in Passau

die jüdische Gemeinde mit dem Vorwurf des Hostienfrevls überzogen und in der Folge die Gemeinde ausgelöscht und ihre Synagoge, die hier an der Stelle von St. Salvator stammt, zerstört wurde.

Die anschließend auf den Trümmern der ehemaligen Synagoge errichtete Kirche St. Salvator, die eine Sühne für den Hostienfrevl der Juden sein sollte, ist ein steinerner Zeuge dieser antijüdischen Vergangenheit in Passau.

Stadt und Kirche wollen heute gemeinsam ein Zeichen für den bewußten Umgang mit dieser Vergangenheit setzen. Im Anschluss an diese Veranstaltung wird an der Kirche St. Salvator eine Tafel enthüllt, die auf die Gründungsgeschichte und die damit verbundene Zerstörung

der jüdischen Gemeinde in Passau hinweist. Damit soll Licht gebracht werden in das Dunkel dieser vergangenen Zeit, die Ereignisse von damals sollen richtig benannt werden, und wir wollen hinschauen auf das Unrecht, das den Juden damals hier widerfahren ist. Im offenen Bekennen dieses Unrechtes soll dies auch heilsam wirken für die Geschichte unserer Stadt. Denn nur wenn wir einen klaren und unverfälschten Blick auf die Vergangenheit haben, können wir unsere Gegenwart und unsere Zukunft gut meistern. In der bewußten Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit wollen wir versuchen, einen Beitrag dazu zu leisten, heutigen antisemitischen Tendenzen den Nährboden zu entziehen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen, die am Zustandekommen der Tafel für St. Salvator beteiligt waren, bedanken, allen voran bei Herrn Domdekan Prof. Dr. Otto Mochti, der in der Vorbereitungsphase für die Kirche federführend tätig war und auch bei Herrn Dompropst Prälat Erich Baumann, der die Aktion in ihrer Realisierungsphase sehr wohlwollend begleitet hat.

Viele Kräfte in dieser Stadt haben vor allem bei der Formulierung eines angemessenen Textes für diese Tafel zusammengewirkt.

Ich danke Herrn Pfarrer in Ruhe Hans-Ulrich Kley und seiner Frau Anneliese, die auch die Anregung für diese Tafel gegeben haben, für ihre Mithilfe. Ich danke Herrn Dr. Herbert Wurster, dem Direktor des Bistumsarchivs, der unser Kulturamt in allen historischen Fragen ausgezeichnet beraten hat und der darüberhinaus die Vorbereitung dieser Veranstaltung von kirchlicher Seite aus begleitet hat. Ich danke Herrn Prälat Prof. Dr. Franz Mußner für seine wertvolle Unterstützung. Ganz herzlich danke ich dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Passau, Herrn Prof. Dr. Gosbert Schübler und Herrn Dr. Eckhard Leuschner für ihren wichtigen fachlichen Rat.

Zum Schluss möchte ich mich bei Ihnen, verehrter lieber Herr Bischof, für die Offenheit und die große Unterstützung von Seiten der Kirche bedanken. Als Oberbürgermeister dieser Stadt bin ich sehr glücklich darüber, dass Stadt und Kirche hier und heute Hand in Hand dieses wichtige Zeichen nach außen setzen.

Meine Damen und Herren,

nur der Blick in die Vergangenheit kann uns den Weg in die Zukunft weisen. In diesem Sinne wurde auch der letzte Satz des Tafeltextes formuliert, mit dem ich nun auch schließen möchte:

„Die Salvatorkirche soll Mahnung sein für ein friedliches Miteinander von Christen und Juden, von Religionen und Völkern“.

Ich füge dem noch hinzu, dass dies uns allen nicht nur Mahnung, sondern auch Verpflichtung sein soll.

Ich darf nun Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Schraml, bitten, zu uns zu sprechen.